



Wir geben
der Kirche
ein Gesicht

Starthilfe

für die neugewählten Pfarrgemeinderäte im Bistum Mainz

- Teil I Grundsätzliches zur Arbeit der Pfarrgemeinde-
und Seelsorgeräte
- Teil II Handwerkszeug für die tägliche Praxis
- Teil III Materialien für die inhaltliche und thematische Arbeit
- Teil IV Informationen zu Strukturen und
Unterstützungsangeboten



Sehr geehrte Damen und Herren

„Kirche gemeinsam gestalten“

So lautete das Motto der Pfarrgemeinderatswahlen 2019 im Bistum Mainz.

Im ehrenamtlichen Engagement liegt die Chance, durch aktives Mitdenken und Mittun die Kirche als einen Ort erlebbar zu machen, an dem Menschen Orientierung und ein Zuhause finden.

Mit der Pfarrgemeinderatswahl 2019 wurden Sie in den Pfarrgemeinderat Ihrer Pfarrgemeinde gewählt. Dazu gratuliere ich Ihnen und danke Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie sich bereit erklärt haben, das Leben in Ihrer Pfarrgemeinde und in Ihrer pastoralen Einheit aktiv mitzugestalten.



Sie tun dies ehrenamtlich und investieren damit viel Zeit, viel Kraft und viel Liebe in dieses Amt. Das ist nicht selbstverständlich und verdient Anerkennung, Wertschätzung und Dank!

Wir wollen Sie so gut es geht in Ihrer Arbeit unterstützen. Deshalb bieten wir Ihnen vielfältige Unterstützungsmaßnahmen an. Neben verschiedenen Fortbildungen, über die wir Sie gerne regelmäßig informieren, haben wir auch einige Arbeitshilfen für PGR-Mitglieder zusammengestellt.

In der vorliegenden Arbeitshilfe „**Starthilfe**“ finden Sie Materialien, die Ihnen helfen sollen, die Pfarrgemeinderatsarbeit gut zu gestalten. Der theologische Grundgedanke, dass die Verantwortung aller Glieder des Gottesvolkes für die Sendung der Kirche im konkreten (Gemeinde-)Alltag verwirklicht werden kann, ist dabei Orientierung.

Ich hoffe, dass wir Ihnen damit eine kleine Hilfe für Ihre Praxis an die Hand geben können und wünsche Ihnen viel Spaß beim Stöbern.

Ulrich Janson

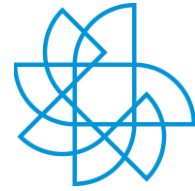
Referent für Pfarrgemeinde-, Seelsorge- und Dekanatsräte

„Jesus Christus, seine Person und sein Leben, erleuchtet sie (die Kirche) – und strahlt zugleich weit über sie hinaus in die Welt hinein (...). Von Christus ergriffen und erleuchtet, muss sie sich immer wieder erneuern lassen und aus sich heraus zu den Menschen gehen, besonders zu denen, die am Rande stehen. Ihre Aufgabe wird erst erfüllt sein, wenn Jesus Christus wirklich als Licht allen

Menschen leuchtet und sie durch den Heiligen Geist zur Gemeinschaft untereinander und mit Gott führt: „... ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist“ (Eph 4,6). Diese Sicht von Kirche stellt eine enorme Entlastung und eine große Chance dar. Wir können die Kirche nicht machen und wir müssen die Kirche nicht retten. Aber es sollte uns sehr unruhig machen, wenn wir uns als Kirche verschließen, wenn wir nur eine bestimmte Gestalt von Kirche und kirchlichem Leben konservieren wollen, statt dass uns „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ (GS 1), wirklich bewegen.“

„Gemeinsam Kirche sein“. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, S. 10 – 11.

Sie finden in dieser „Starthilfe“:



Teil I.

Grundsätzliches zur Arbeit der Pfarrgemeinde- und Seelsorgeräte

- Einführung in die Arbeitshilfe
- Der Pastorale Weg im Bistum Mainz
- Der Pfarrgemeinderat und der Seelsorgerat
- „Gemeinsam geht’s besser“ Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinden
- Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat – Jugendversammlung
- „Leitend beraten“ – Die Rolle der Räte
- „Den Menschen nahe“ - Missionarisch Kirche sein
- Bilder von Kirche
- Die drei Grunddienste der Kirche

Teil II.

Handwerkszeug für die tägliche Praxis

- Arbeit in Sachausschüssen und Projektgruppen
- Klausurtage und Gemeindeversammlungen
- Konzeptionelles Arbeiten
- Ein notwendiger Perspektivwechsel
- Präsenz in den Ortsteilen einer Pfarrei
- Streiten ist (k)eine Kunst – Umgang mit Konflikten
- Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen
- Aufgaben der Gesprächsleitung
- Materialien und Formulare zur Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen
- Zielformulierung (S.M.A.R.T. der Zielecheck)
- Kommunikationsregeln

Teil III.

Materialien für die inhaltliche und thematische Arbeit

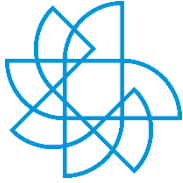
- Besuchen und Begrüßen
- Die „starken Orte“ - ein Blick auf die Gemeinde
- Auftrag, Abschied, Aufbruch – Kategorien der Gemeindegearbeit
- Methoden für Reflexion, Rückblick und Ausblick
- Bestandsaufnahme im Sozialraum
- Modell der dynamischen Balance (TZI)
- Spirituelle Impulse für Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde
- Pressearbeit

Teil IV.

Informationen zu Strukturen und Unterstützungsangeboten

- Seelsorgefelder und diözesane Kontaktadressen
- Unterstützung durch die Diözese

•



Einführung in die Arbeitshilfe für Pfarrgemeinde- und Seelsorgeräte

„Die Kirche ist von Jesus Christus gesandt, durch die Verkündigung seiner Botschaft und das Zeugnis des Lebens Glaube, Hoffnung und Liebe zu wecken.“ (1.1) „An der Aufgabe der Kirche, Träger der Heilssendung Christi zu sein, haben die ganze Gemeinde und jedes ihrer Glieder Anteil. ... Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkündigen, seine Gemeinde aufzubauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen.“ (1.4)

Mit diesen Worten formulierte bereits in den 70er Jahren die Würzburger Synode der katholischen Bischöfe die gemeinsame Verantwortung aller Glieder des Gottesvolkes für die Sendung der Kirche. Um die Übernahme dieser Verantwortung und ein gutes Zusammenwirken der Glieder des Gottesvolkes mit ihren unterschiedlichen Ämtern, Beauftragungen und Begabungen in der konkreten Gemeindegewirklichkeit verlässlich zu ermöglichen, gibt es in den deutschen Gemeinden seit dem Jahr 1968 Pfarrgemeinderäte. In den Pfarrgemeinderäten wirken der Pfarrer als vom Bischof beauftragter Gemeindeführer und die von der Gemeinde durch Wahl mit einem Mandat versehenen Pfarrgemeinderatsmitglieder partnerschaftlich zusammen. Alle Fragen, die eines gemeinsamen Planens und Handelns bedürfen, werden gemeinsam beraten und einer Entscheidung zugeführt.

Dieser theologische Grundgedanke ist Grundlage für die Pfarrgemeinderatsarbeit – auch wenn das Ideal nicht immer erreicht wird. Viele Faktoren spielen für das Gelingen der Arbeit im Pfarrgemeinderat eine Rolle:

- Der Pfarrer und die übrigen Hauptamtlichen in der Pastoral nehmen die Verantwortung aller Gemeindemitglieder für die Sendung der Kirche ernst. Sie beziehen den Pfarrgemeinderat in die Entscheidungsfindung über pastorale Planungen und Maßnahmen ein.
- Die Gemeindemitglieder nehmen ihre Verantwortung für die Sendung der Kirche ernst. Sie sind bereit, sich in der Gemeinde zu engagieren und auch für die Wahl in den Pfarrgemeinderat bereit zu stehen oder sich zumindest an der Wahl zu beteiligen.
- Der Pfarrgemeinderat ist der Ort, an dem die wichtigen Entscheidungen in der Gemeinde tatsächlich beraten und getroffen werden.
- Der Pfarrgemeinderat arbeitet so, dass Entscheidungen auf einer guten Grundlage und unter Einbeziehung der unterschiedlichen Positionen in einer Gemeinde getroffen werden können.
- Der Pfarrgemeinderat ist so gut über die Gemeinde und die dort lebenden Menschen informiert, dass er weiß, was die Menschen vor Ort bewegt und was sie von der Kirche brauchen.
- Der Pfarrgemeinderat ist so in die übergemeindliche Zusammenarbeit eingebunden, dass er Entscheidungen treffen kann, die auch über die Gemeindegrenzen hinaus Bestand haben.

Gegenwärtig verändern sich die Gemeinden. Die übergemeindliche Zusammenarbeit wird weiter intensiviert. Der Pastorale Weg im Bistum Mainz wird inhaltliche und strukturelle Veränderungen mit sich bringen. Den Pfarrgemeinderäten und Seelsorgeräten kommt bei diesem Prozess eine wichtige Bedeutung zu. Die Pfarrgemeinderäte kennen die Situation vor Ort.

Diese Kenntnis gilt es, in die Veränderungsprozesse einzubringen, damit die Veränderungen vor Ort mitgetragen und die Kirchorte weiterhin lebendig bleiben können. Die Pfarrgemeinderäte in den neuen Pfarreien werden dann eine Koordinierungs- und Planungsaufgabe haben, die den gesamten Raum der neuen Pfarrei mit vielen Gemeinden und Kirchorten betrifft. Vielen stellt sich die Frage, wie man erreichen kann, dass die Kirche vor Ort lebendig bleibt und die Botschaft vom Reich Gottes weiterhin glaubwürdig erfahren werden kann. Hier kann eine Fragestellung weiterhelfen, die ähnliche Prozesse im Bistum Poitiers in Frankreich begleitet hat. Bei der Auflösung der vielen kleinen Landpfarreien und ihrer Eingliederung in große pastorale Einheiten sollte die Erfahrbarkeit und Glaubwürdigkeit der Kirche auch an den kleinen Orten erhalten bleiben.

Die Verantwortlichen stellten sich immer wieder die Frage: „**Was ist nötig, damit Kirche lebt?**“ Die Antwort scheint einfach: Das wichtigste sind Menschen, die ansprechbar sind, ihren Glauben leben und Begeisterung ausstrahlen. Daraus hat sich an vielen Orten ein Glaubensleben entwickelt, das weitgehend von ehrenamtlich Engagierten getragen wird. Wie es konkret aussieht, hängt ab von der Situation vor Ort und von dem, was den Menschen vor Ort möglich ist. Mal ist der caritativ-diakonische Ansatz wichtiger, mal ist es das Gebet. Mal engagieren sich viele, mal wenige. Mal gibt es Kinder und Jugendliche in der Gemeinde, mal vor allem alte Menschen. Mal sind die Gottesdienste gut besucht, mal treffen sich nur wenige Gläubige in der Kirche. Aber die Frage „Was ist nötig, damit Kirche lebt?“ entlastet von der Notwendigkeit, vor allem das aufrecht zu erhalten, was immer schon da war. In den neuen Strukturen darf man auch mal etwas aufgeben. Und vielleicht kann dann etwas Neues wachsen.

Den Freiraum für neue Ideen in sich verändernden Strukturen hat ein Pfarrgemeinderat oder ein Seelsorgerat nur dann, wenn die Gestaltung der Sitzungen gelingt. Zur Gestaltung dieses notwendigen Arbeitsrahmens dienen die Anregungen, Methoden, Beschreibungen in dieser Arbeitshilfe.



Foto: Bistum Mainz

Der Pastorale Weg im Bistum Mainz

(AM) Der Pastorale Weg des Bistums Mainz ist ein Prozess der theologischen und strukturellen Erneuerung der Kirche im Bistum Mainz. „Wir wollen eine Kirche des Teilens werden, in der nicht nur Leben und Glauben, sondern auch Ressourcen und Verantwortung geteilt werden“, erläutert der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf die Grundidee dieses Weges. Leitfigur für den Pastoralen Weg ist der heilige Martin. In seinem Fastenhirtenwort vom März 2019 hatte Bischof Kohlgraf die theologischen Dimensionen des Pastoralen Weges weiter entfaltet. Auch strukturelle Veränderungen hatte Bischof Kohlgraf angekündigt. Diese zielen darauf, dass die lokalen Gemeinden Orte des christlichen Lebens im Bistum Mainz bleiben. Die Pfarreien, die sich aus mehreren lokalen Gemeinden zusammensetzen, werden in erster Linie Verwaltungseinheiten sein.

Es gibt drei Phasen: Bis 2021 soll in einer ersten Phase in den Dekanaten ein Konzept erarbeitet werden. Von 2021 bis spätestens zum Jahr 2030 sollen in einer zweiten Phase die derzeit 134 Pastoralen Einheiten (Pfarrgruppen und Pfarreienverbände) im Bistum dann nach und nach zu künftig rund 50 Pfarreien zusammengeführt werden. Dabei wird es voraussichtlich in den Dekanaten zu Ungleichzeitigkeiten kommen. Sobald eine neue Pfarrei errichtet ist, werden dann in der dritten Phase durch Pfarreientwicklungsprozesse die erarbeiteten Konzepte umgesetzt. In allen Phasen gibt es Möglichkeiten und Formen der Beteiligung.

Mit den strukturellen Veränderungen des Pastoralen Weges reagiert das Bistum Mainz auf die Entwicklungen der kommenden Jahre: So geht das Bistum davon aus, dass sich bis zum Jahr 2030 die Katholikenzahl von aktuell 730.000 auf rund 650.000 reduziert. Außerdem geht die Zahl der Priester unter 75 Jahren von derzeit 198 auf 104 ebenso zurück wie die Zahl der anderen Seelsorgerinnen und Seelsorger (Diakone, Pastoralreferenten und Gemeindeferenten).

(Mainzer Bistumsnachrichten März 2019)

Veränderungen lösen Unsicherheit und Ängste aus, bergen aber auch vielfältige Chancen.

Deshalb ist es in einer Phase der Veränderung wichtig, vor Ort mit Menschen zusammenarbeiten zu können, die Verantwortung übernehmen, die das Gemeindeleben in Bewegung halten und die insbesondere nach vorne denken. Gerade in einem Veränderungsprozess ist es wichtig zu schauen, wie im Rahmen der Bistumsvorgaben Bewährtes erhalten und Neues ausprobiert werden kann. Deshalb braucht es gerade auf einem solchen Weg die Beratungsgremien in den Pfarreien bzw. den Pastoralen Einheiten. Es wird ein spannender und zukunftsweisender Prozess sein.

Der pastorale Weg als geistlicher Weg

Dabei steht nicht der Strukturprozess im Vordergrund, sondern ein geistlicher Prozess. Das Bistum kann die Herausforderungen nur bewältigen, wenn der pastorale Weg ein Weg mit Gott ist. Dabei gilt es, wahrzunehmen und zu spüren, wohin Gott seine Kirche führen will.

„Wir wollen eine Kirche des Teilens werden.“

- Leben teilen
- Glauben teilen
- Ressourcen teilen
- Verantwortung teilen

Pfarrgemeinderäte sind keine reinen Arbeitsgremien, sondern Menschen, die geistlich miteinander auf dem Weg sind. Deshalb müssen gerade Leitungsgremien wie die Pfarrgemeinderäte sich immer wieder neu die Frage stellen, wie wir zeitgemäß Kirche in der Welt und Kirche bei den Menschen sein können



Der Pfarrgemeinderat

Der Pfarrgemeinderat ist das vom Bischof anerkannte Organ zur Koordinierung des Laienapostolats vor Ort. Durch eine demokratische Wahl überträgt die Pfarrgemeinde den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates das Mandat, Verantwortung für die Pfarrgemeinde zu übernehmen. Die Bildung der Pfarrgemeinderäte ist eine Folge des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode. Im Bistum Mainz wurden 1968 die ersten Pfarrgemeinderäte gewählt.

Mitverantwortung und Gemeinschaft fördern

Der PGR gestaltet das Leben und die Entwicklung der Pfarrgemeinde aktiv mit. Er trägt mit dem Pfarrer und den anderen hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Verantwortung für die seelsorgliche und caritative Arbeit in der Pfarrgemeinde und setzt inhaltliche und strukturelle Akzente. Er fragt nach den Herausforderungen und Aufgaben in Kirche, Gesellschaft und Politik und stellt sich diesen. Gemeinsam werden Ziele der Pastoral in der Pfarrgemeinde diskutiert, formuliert und beschlossen.

Foto: Bistum Mainz



Arbeitsfelder sind unter anderem die Hinführung zu den Sakramenten, Caritas, Liturgie, Jugendarbeit, Ehe- und Familienpastoral, Seniorenarbeit, Feste und Feiern sowie Ökumene. In der Öffentlichkeit berichtet er über seine Arbeit und Aktivitäten und hält Kontakt zu kommunalen Gemeinden.

Der Pfarrgemeinderat schafft ein Netzwerk zwischen den verschiedenen Gruppierungen und Initiativen in der Gemeinde und bündelt die Informationen und Interessen. Er erkennt und stärkt die verschiedenen Charismen, die in jeder Gemeinde vorhanden sind und motiviert zur Mitarbeit.

„Der Pfarrgemeinderat dient der Erfüllung des Sendungsauftrags der Kirche ...und trägt Sorge für alle Gemeindeglieder.“ (Statut für die Pfarrgemeinderäte im Bistum Mainz).

Damit hat er den klaren Auftrag zur missionarischen Seelsorge.

Grundanliegen allen gemeindlichen Tuns ist der Auftrag, die Menschen mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen und zu gelingendem Leben beizutragen

Gemäß der biblischen Option für die Armen gilt es für den PGR zu erforschen, wo die Not in der Gemeinde am größten ist, wo also die Menschen leben, die leichter als andere übersehen, isoliert, benachteiligt oder ausgegrenzt werden. Der Pfarrgemeinderat fördert daher die Arbeit im diakonischen und sozialen Bereich und unterstützt die Verantwortung der Pfarrei für Familie, Arbeitswelt, Schöpfung und Umwelt sowie Mission-Entwicklung-Frieden.

Warum PGR?

Damit die Kirche ihren festen Platz im gesellschaftlichen Leben hat, ist die Pfarrgemeinderatsarbeit eine notwendige und lohnende Aufgabe. Sie trägt dazu bei, dass die katholische Kirche und die einzelne Gemeinde in den Blick kommt und an Bedeutung gewinnt. Der PGR kann das Bild der Kirche positiv prägen, indem er die Kirche als einen Ort erlebbar macht, an dem Menschen mit ihren Stärken und Schwächen angenommen sind und ein Zuhause finden.

Was bleiben will, muss sich ändern!

Wo Menschen miteinander leben und glauben, ist es notwendig, sich immer wieder auf Neues einzulassen. Die katholische Kirche verändert sich stetig. Alle Gemeinden sind gefordert, auf die Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld zu reagieren und den Menschen in ihrem je eigenen Lebenskontext den Glauben näher zu bringen. An diesem Veränderungsprozess sind auch die Pfarrgemeinderäte beteiligt. Gemeinsam suchen sie nach Wegen, die Botschaft Jesu Christi im Leben der Menschen zu verwurzeln.

Der Kirche ein Gesicht geben

Pfarrgemeinderäte sorgen dafür, dass Kirche vor Ort erlebbar und zeitgemäß bleibt. Ehrenamtliche Frauen und Männer gestalten in den Pfarrgemeinderäten das kirchliche Leben vor Ort. Sie geben der Kirche vor Ort ein Gesicht, eine Stimme und machen Kirche sichtbar und erfahrbar. Je mehr Frauen und Männer sich in der Kirche und in den Gremien engagieren, umso vielfältiger, bunter und lebendiger ist Kirche vor Ort.

Miteinander die richtigen Worte finden

Der Pfarrgemeinderat arbeitet zusammen mit den Hauptberuflichen in der Seelsorge an einem Konzept für die pastorale Arbeit vor Ort. Dabei stellt er sich gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen. Es geht um Fragestellungen wie:

- Auf welche Fragen erwarten die Menschen in unserer Pfarrei eine Antwort von der Kirche?
- Welche sozialen Probleme erfordern unsere Initiative?
- Mit welchen Angeboten erreichen wir die Menschen vor Ort mit unserer Botschaft vom Reich Gottes?
- Auf welche Fähigkeiten, Ressourcen und Kooperationspartner können wir zurückgreifen, um den anstehenden Aufgaben gerecht zu werden?

Kirche mit Begeisterung leben

Die Kirche hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haupt- und Ehrenamt mit vielen unterschiedlichen Kompetenzen. Alles, was die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Pfarrgemeinde unternehmen, dient letztlich dem Ziel, dass menschliches Leben unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes gelingt.

Im Pfarrgemeinderat kommen viele Begabungen, Interessen und Sichtweisen zusammen. Das bereichert das gemeinsame Nachdenken und Handeln, ermöglicht den Mitgliedern aber auch eigene Schwerpunkte in ihrem Engagement zu setzen. Zum Glück muss der Pfarrgemeinderat nicht alles selbst machen. Die Pfarrgemeinderatsmitglieder vernetzen sich mit anderen, die sich für ein bestimmtes Anliegen einsetzen, wie zum Beispiel Ausschüsse des PGR, interessierte Gemeindemitglieder und ökumenische oder kommunale Kooperationspartner.

In der Pfarrei stehen viele Aufgaben an, zum Beispiel: Mitarbeit bei der Gestaltung von Gottesdiensten und der Suche nach neuen Formen gottesdienstlicher Feiern und des Gebetes, Angebote zur Glaubensvertiefung für Erwachsene, wie zum Beispiel Glaubensgespräche, Unterstützung von Erstkommunion- und Firmkatechese, Suche nach neuen Formen der lokalen Kirchenentwicklung angesichts der aktuellen Veränderungen in den kirchlichen Strukturen ... und vieles mehr

Ihre Stimme für eine gute Zukunft

Die Mehrheit der Pfarrgemeinderatsmitglieder wird von den Gemeindemitgliedern demokratisch gewählt. Je mehr Menschen zur Wahl gehen, umso stärker der Rückhalt der Pfarrgemeinderatsmitglieder. Alle sind aufgerufen, Mitverantwortung zu übernehmen, indem sie ihr aktives oder sogar ihr passives Wahlrecht wahrnehmen.

Liebe Schwestern und Brüder,

das Motto der diesjährigen Pfarrgemeinderatswahlen 2019 lautete „Kirche gemeinsam gestalten“ - und das trifft es genau, worauf es in den nächsten Jahren ankommt. Es geht darum, Männer und Frauen zu finden, denen die Kirche am Herzen liegt, die im Pfarrgemeinderat gerne Verantwortung für ihre Kirche übernehmen wollen, und die Freude daran haben, Kirche vor Ort zu gestalten. Vielfältige Begabungen und Fähigkeiten werden in Zukunft notwendig sein, damit Kirche in der Welt von heute und für die Menschen sichtbar und spürbar wird. Pfarrgemeinderäte geben der Kirche ein Gesicht und eine Stimme. Wir brauchen Gestalterinnen und Gestalter und Visionärinnen und Visionäre, die mit anderen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen beraten, wo der Weg der Kirche geleitet vom Heiligen Geist hinführen kann.

Ich danke Ihnen allen für Ihr lebendiges Zeugnis und Ihre Bereitschaft zur Mitgestaltung der Kirche heute und morgen im Bistum Mainz.

Ihr Bischof

Peter Kohlgraf



Der Seelsorgerat

Das Zusammenleben der Christen ereignet sich vielfach vor Ort in der Wohngemeinde. Dieser Lebensraum verändert sich aber zunehmend und die Grenzen der Wohngemeinde werden überschritten in größere Räume und andere Orte. Auch die kirchlichen Strukturen erstrecken sich mittlerweile häufig über mehrere Orte. Es ist nicht mehr ausschließlich die Ortsgemeinde, in der die Menschen ihre religiöse Beheimatung suchen. Im Strukturprozess des Bistums Mainz wurden daher die territorialen Pfarreien zu größeren Einheiten (Pfarrgruppen und Pfarreienverbände) zusammengefasst. Auf der Ebene dieses größeren pastoralen Raumes wurden im Rahmen des Bistumsprozesses die Seelsorgeräte eingerichtet.

Foto: Bistum Mainz

Neue Horizonte ENTDECKEN.



Der Pfarrgemeinderat ist zuständig für die Belange der Pfarrgemeinde vor Ort. Gleichzeitig sind die Pfarrgemeinderäte aber dazu aufgerufen, den Blick zu weiten und auf den Raum der Pastoralen Einheit (Pfarrgruppe/Pfarreienverbund) zu richten. Auf dieser Ebene bilden die Pfarrgemeinden einen Seelsorgerat oder einen Gesamtpfarrgemeinderat.

Der Seelsorgerat ist das verantwortliche Gremium für die Gestaltung einer lebendigen Pastoral in der Pfarrgruppe / im Pfarreienverbund. Dabei sind der Lebensraum und die Lebenssituation der Menschen in der Pfarrgruppe/im Pfarreienverbund zu sehen und in die Entwicklung einer pastoralen Konzeption mit einzubeziehen.

Der Seelsorgerat setzt sich zusammen aus den von den ehrenamtlichen Gremien entsandten Vertreterinnen und

Vertretern und den Hauptamtlichen der gemeindlichen sowie Vertretern der kategorialen Seelsorge. Pfarrgemeinderäte und Seelsorgeräte tragen in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich Verantwortung für die pastoralen Ziele und Aktivitäten.

Der Seelsorgerat richtet seinen Blick auf die gesamte pastorale Einheit der Pfarrgruppe bzw. des Pfarreienverbundes und entwickelt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Lebenssituation der hier lebenden Menschen pastorale Konzepte für die Seelsorge in diesem Raum.

Der Seelsorgerat ist somit eine Art „pastorale Denkstube“. Hier erheben Ehren- und Hauptamtliche die Lebensbedingungen der Menschen in Pastoral- und Sozialraum und formulieren auf der spirituellen und theologischen Grundlage der christlichen Botschaft Ziele für die Pastoral in der pastoralen Einheit. Aus diesen Zielen entwickeln sie angemessene Maßnahmen und Projekte. Die Ziele und Maßnahmen, sowie die konkrete Zuordnung der Verantwortlichkeiten sind der jeweiligen Situation angemessen benannt und in einer gemeinsamen „Kursbestimmung“ beschrieben.

Im Seelsorgerat werden auch Lösungen und Projekte erarbeitet für das, was die Aufgaben und Möglichkeiten der Gemeinde vor Ort übersteigt, die Belange aller Gemeinden angeht und gemeinsame Überlegungen und Planungen betrifft.

Die Pfarrgruppe / der Pfarreienverbund hat die Aufgabe, die Sendung der Kirche angesichts sich verändernder Zeit- und Lebensverhältnisse im geografischen Nahraum durch kooperative Pastoral lebendig zu gestalten und so möglichst alle Menschen im Gebiet der Pfarrgruppe/des Pfarreienverbundes mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen.

Dazu wird die Pfarrgruppe/der Pfarreienverbund geeignete Impulse, Initiativen und Strukturen entwickeln, um das Bewusstsein für die gemeinsame Sendung in der pastoralen Einheit zu vertiefen und die Zusammenarbeit zwischen den Pfarrgemeinden und den kategorialen Diensten zu fördern.

Statut für die Pfarrgruppen und Pfarreienverbände im Bistum Mainz

„GEMEINSAM GEHT'S BESSER“

Argumente für eine engere Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinden

Eine gemeinsame Sendung

Die Kirche ist von ihren Anfängen und vom Evangelium her darauf ausgerichtet, für alle Menschen offen zu sein. Dies gelingt leichter in einer größeren pastoralen Einheit, die vielgestaltig angelegt ist und den Menschen unterschiedliche Zugangsweisen und Berührungspunkte anbieten kann.

Die Kirche trägt dafür Sorge, dass die Einladung Gottes zum Leben überall ankommt, besonders bei den Armen, Kranken und Bedrängten. Missionarisch kann Kirche nur im gemeinschaftlichen Handeln sein.

Der Pastorale Weg im Bistum Mainz beinhaltet einerseits eine stärkere Ausrichtung der Pastoral auf die Evangelisierung im Sozialraum und andererseits fördert er die engere Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Kirchorten.

Ein gemeinsames Ziel

Es ist das gemeinsame Ziel einer zukunftsfähigen Pastoral, den Menschen die Botschaft Jesu Christi nahe zu bringen und als lebens- und sinnstiftend anzubieten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Pfarreien diesen Weg gemeinsam und in Kooperation gehen. Dies gilt insbesondere für die Gremien. Vielfältige Ressourcen und Charismen können für das gemeinsame Handeln gebündelt und genutzt werden.

Darin steckt eine Chance für die Pastoral.

Es kann nicht um Besitzstandswahrung, um Abgrenzung oder gar Konkurrenz gehen, sondern um gegenseitiges Vertrauen in der gemeinsamen Sendung, um des gemeinsamen Zieles willen.

Dazu ist es wichtig, den Blick zu weiten, und mit offenen Augen und offenen Ohren auf alle Menschen im Pastoralen Raum zuzugehen – in ihren jeweiligen Lebensräumen und Lebenssituationen.

Die Zusammenarbeit zwischen benachbarten Pfarreien kann entscheidend dazu beitragen, dass Organisation und Verwaltung auf ein Minimum reduziert werden, und somit Freiräume für missionarische Akzente geschaffen werden.

BEZIEHUNGEN schaffen.



Foto: Bistum Mainz

Viele Angebote – viele Begabungen – eine Gemeinde

Alles, was Gemeinden tun, dient letztendlich dazu, die Botschaft Jesu Christi, die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen zu tragen. Je vielfältiger solche Schätze sind, je ausgeprägter das gemeinsame Handeln ist, je reichhaltiger die Palette der pastoralen Angebote in einer Pfarrei ist, umso größer ist die Chance möglichst viele Menschen mit dem Glauben in Berührung zu bringen. Kooperation erweitert und fördert die Reichhaltigkeit der Charismen.

In jeder Pfarrei gibt es zahlreiche Fähigkeiten, Begabungen, Charismen und Ressourcen, die die Pastoral einer Gemeinde bereichern und lebendig machen. Und in der Nachbargemeinde gibt es ebenso vielfältige Begabungen und Charismen, die es zu nutzen gilt. Da macht es doch Sinn, diese Fähigkeiten und Ressourcen – diese Schätze – zusammen zu legen und zum Wohl eines Ganzen einzusetzen. Diese Bemühung fördert das Bewusstsein „Wir sind gemeinsam Kirche!“

Ein Gewinn für alle

Eine engere Kooperation wird der einzelnen Pfarrgemeinde nichts wegnehmen. Zusammenarbeit in der pastoralen Einheit löst die einzelnen „Kirchorte“ nicht auf, sondern bindet sie in ihrer je eigenen Ausprägung zu einem größeren Ganzen zusammen. Miteinander geplante und abgestimmte Zusammenarbeit ermöglicht es allen, das eigene Profil, die eigenen Stärken und Kompetenzen zu bewahren und in die größere Einheit einzubringen.

Jede noch so kleine Gemeinde kann ihre Nachbargemeinde befruchten und bereichern, wenn sich beide als ein Ganzes verstehen. Wertschätzung, Achtung und eine lebendige Gemeinschaft der Glaubenden sind der Lohn dafür.



Foto: Bistum Mainz

Zusammenarbeit der Gremien

Zu viele und zu kleinteilige Gremien können allzu leicht wertvolle Kräfte verschleißen und die pastorale Arbeit erschweren. Indem die Gremien in der Pastoralen Einheit zusammengeführt werden, ist es möglich die Kooperation zu fördern, Informationswege zu vereinfachen und insbesondere die Hauptamtlichen zu entlasten. Durch die Verschlingung der Strukturen können Freiräume für Neues geschaffen werden.

Die Gremien ergänzen sich

Das Gremium auf der Ebene der Pastoralen Einheit (Seelsorgerat oder Gesamtpfarrgemeinderat) kann planerisch und konzeptionell über die Gestaltung der Seelsorge und pastorale Schwerpunkt beraten. Das Gremium auf der Pfarrebene (Pfarrgemeinderat oder Ortsausschuss) ist für die operativen und ortsspezifischen Angelegenheiten zuständig.

Der Gesamtpfarrgemeinderat

Bereits in den Pastoralen Richtlinie Nr. 8 „Damit Gemeinde lebt...“ vom 6. Mai 1996 formulierte Bischof Karl Lehmann folgende dringliche Empfehlung:

„Kooperative Pastoral gilt als verpflichtendes Grundkonzept der Seelsorge im Bistum Mainz!“

„Wenn ein Pfarrer mehrere Gemeinden begleitet und leitet, sollen die einzelnen Pfarrgemeinderäte wenigstens von Zeit zu Zeit zur Beratung gemeinsamer überörtlicher Angelegenheiten zusammentreten.“

Es ist ... denkbar, dass aus mehreren Pfarrgemeinderäten ein Gesamtpfarrgemeinderat gebildet wird, in dem z.B. einzelne Ausschüsse oder einzelne Vertreter die Belange der jeweiligen Gemeinden wahrnehmen.“

Zur Förderung der Kooperation und der Seelsorge im Pastoralen Raum, zur Stärkung des Ehrenamtes und zur Entlastung der Hauptamtlichen wurden im Rahmen der Pfarrgemeinderatswahlen 2019 zahlreiche Gesamtpfarrgemeinderäte gebildet.

Der Gesamtpfarrgemeinderat ist gewissermaßen die Denkstube für die Pastorale Einheit. Hier wird darüber beraten, welche Ziele und Schwerpunkt für die Zukunft der Kirche in der Pastoralen Einheit formuliert und umgesetzt werden müssen.

Darin steckt eine Chance für die Pastoral.

Vorteile des Gesamtpfarrgemeinderates

- Ausbau der Kooperation
- Entlastung der Hauptamtlichen
- Weniger Sitzungen, da nur noch ein PGR
- Verfasste, statutengemäße Stellung als PGR
- Flexiblere Strukturen vor Ort (Ortsausschuss)
- Ehrenamtliche/r Vorsitzende/r
- Bessere Repräsentanz der katholischen Kirche in der Region/Stadt
- Gemeinsame Ziele
- Neue Wege gehen, damit Kirche Zukunft hat
- Ergänzung statt Konkurrenz
- Bündelung von Kräften und Nutzung von Fähigkeiten und Charismen
- Erleben einer größeren Gemeinschaft
- ...

„Mitgestalten – Du hast die Wahl“

Jugendvertreterin und Jugendvertreter im PGR

Damit die Interessen der Jugendlichen einer Pfarrgemeinde angemessen vertreten werden, gibt es in den Pfarrgemeinderäten im Bistum Mainz die Funktion der Jugendvertreterin bzw. des Jugendvertreeters. Für die Wahl der Jugendvertreter/innen gab es zwei Möglichkeiten:

Zwei Wege
für die Wahl der
Jugendvertreter/in

- **Die Jugendvertreterin / Der Jugendvertreter steht regulär auf der Kandidatenliste und wird im Rahmen der PGR-Wahlen direkt in den PGR gewählt.**
- **Die Jugendvertreterin / Der Jugendvertreter wird im Vorfeld zur Wahl von einer Jugendversammlung gewählt und wird von dieser Jugendversammlung in den PGR entsendet.**

Was bringt mir das?

Du kannst mitbestimmen – deine Meinung ist wichtig und wird gehört. Nutze die Gelegenheit, selbst aktiv zu werden.

Du gibst den jungen Leuten aus deiner Pfarrei eine Stimme und kannst ihre Anliegen vertreten. Du bist für sie ansprechbar und hörst ihre Wünsche.

Du kannst dich dafür einsetzen, dass das Geld der Pfarrei gerecht verteilt wird – für Veranstaltungen und Räume für Jugendliche zum Beispiel.

Du kannst Veranstaltungen und Gottesdienste in deiner Gemeinde so mitgestalten, dass sie auch für Kinder und Jugendliche interessant sind.

Du gibst der Kirche (d)ein Gesicht und kannst durch dein Engagement Religion und Kirche für junge Leute attraktiv machen.

Du wirst unterstützt und kannst dich selbst weiterentwickeln: mit Workshops, Austauschtreffen für Jugendvertreter/innen und Coachings.

Das, was du im Pfarrgemeinderat lernst, kannst du auch in Schule und Beruf einsetzen.

Im PGR begegnest Du Menschen unterschiedlichen Alters, mit denen Du über deinen Glauben ins Gespräch kommen und ihn so vertiefen kannst.

Was bringe ich mit?

Wenn Du Jugendvertreterin oder Jugendvertreter sein möchtest, solltest du...

- ... gerne mit anderen gemeinsame Aktionen auf die Beine stellen.
- ... an einer aktiven Gremienarbeit interessiert sein.
- ... dich als Teil einer lebendigen Gemeinde verstehen.
- ... die Anliegen von Kindern und Jugendlichen aktiv vertreten wollen.

Foto: Bistum Mainz



Jugendversammlungen – wozu?

Mit den sogenannten Jugendversammlungen haben wir ein Beteiligungsformat aus der Taufe gehoben, das besonders junge Menschen ansprechen soll sich in den Pastoralen Weg des Bistums mit eigenen Ideen, Visionen und – nicht zuletzt – auch Befürchtungen und Fragen einzubringen. Die Idee haben wir bei unseren Kollegen in Speyer entdeckt und halten sie für eine sehr gute Plattform, um – im Zusammenhang mit den Pfarrgemeinderatswahlen – Jugendbeteiligung nicht nur einmalig, sondern stetig zu etablieren. Aus den Jugendversammlungen können später Dekanatsjugendsynoden oder ähnliche Formate wachsen.

Worum geht es genauer? Jugendversammlungen sind den konstituierenden Pfarrgemeinderats-sitzungen vorgeschaltet. Junge Leute der Pfarrei werden über möglichst weit angelegte Verteiler zur Jugendversammlung eingeladen. Dabei achtet man darauf, die jungen Leute an den Kirchorten, an denen sie sich bewegen, in den Verbänden, in den Kirchenmusiken, in den Schulen auf Pfarreigebiet, etc., nicht zu übersehen. Für die Jugendversammlung wird vom Bischöflichen Jugendamt ein Paket an Vorlagen angeboten, welches gewährleistet, dass die Versammlungen eine kirchenrechtlich kompatible und bistumsweit vergleichbare Form haben.



Wie laufen Jugendversammlungen ab?

Im Groben bestehen die Jugendversammlungen aus drei großen Teilen:

1. Nach einem Einleitungs- und Begrüßungsteil werden die jungen Leute eingeladen in einer **Zukunftswerkstatt** die Themen zu finden, die ihnen für die Zukunft der Kirche vor Ort wichtig sind. Dieser Teil lebt vom Austausch und vom gemeinsamen Entwickeln von Ideen und Forderungen und lässt weitere Partizipationsformate (Umfragen, Social Media-Tools zur Mitbestimmung...) gut integrieren.
2. Nach diesem Teil kann in einem **Fokussierungsteil** beschlossen werden, ob und wie sich diese Vernetzung junger Menschen zukünftig auswirkt, in gemeinsamen Projekten, mehr Zusammenarbeit etc. Es können auch Anträge formuliert werden, die in die Pfarrgemeinde/Seelsorgeräte mitgenommen werden.
3. Der dritte Teil führt zur **Wahl von zwei Jugendvertreter*innen** für den Pfarrgemeinderat bzw. den Seelsorgerat. Dieser Punkt macht deutlich, dass die Jugendversammlungen eine Ergänzung zu den bisherigen Statuten des Pfarrgemeinderates darstellen. Denn die Wahl der Jugendvertreter kann künftig nicht mehr nur über die Gesamtwahl, sondern auch über die Wahl während der Jugendversammlung geschehen. Wenn eine Jugendversammlung zwei Kandidat*innen gewählt hat, wird bei der Gesamtwahl das Amt der Jugendvertreter*innen nicht mehr gewählt. Wo keine Jugendversammlung zustande gekommen ist, bleibt die Wahl über die Gesamtwahl bestehen.

Auch im Blick auf die Amtszeiten bietet die Jugendversammlung neue Flexibilität. Da die Jugendversammlung in der Regel ein- bis zweimal im Jahr stattfinden soll, können die Jugendvertreter*innen, die aus dem Pfarrgemeinderat ausscheiden, weil sie beispielsweise durch einen Ortswechsel zum Studium nicht mehr weitermachen können, sehr einfach nach-gewählt werden und dies, ohne dass bis zur nächsten Pfarrgemeinderatswahl gewartet werden muss.

Wer nimmt's in die Hand?

Zu allererst sprechen wir die bisherigen Jugendvertreter*innen an, die Jugendversammlung zu ihrem Thema zu machen. Sie haben in der Regel einen ganz guten Überblick, wo überall junge Menschen auf Pfarregebiet aktiv sind. Darüber hinaus gilt es, dafür einzustehen, dass möglichst alle jungen Menschen erreicht werden. Dafür braucht es sicher ein wenig Gehirnschmalz und die Unterstützung des Pfarrbüros. Denn die Jugendversammlungen wollen ganz bewusst auch junge Leute erreichen, die bisher nicht oder nur punktuell an die Pfarrei angedockt sind. Unterstützung leisten die Hauptamtlichen der Pfarrei, und für die Zukunftswerkstatt, ggf. auch für die Organisation größerer Versammlungen, die Dekanatsjugendreferent*innen unserer Katholischen Jugendzentralen.

Was gibt's an Hilfen?

Momentan erstellen wir eine Homepage mit allem rund um die Jugendversammlungen. Dort werden Plakate, Abläufe, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit, Checklisten und vieles mehr zu finden sein. Hier können sich alle, die sich vor Ort konkret für die Jugendversammlung den Hut aufsetzen vieles runterladen, was die Organisation vor Ort erleichtert und unterstützt. Die wichtigsten Informationen werden bis Ende April in einer Arbeitshilfe zusammengefasst.

Um die Durchführung vor Ort zu unterstützen, wird es in diesem Jahr zudem einen einmaligen Zuschuss von 40,00 Euro pro durchgeführter Jugendversammlung geben. Der Zuschuss kann nach der Jugendversammlung formlos per Mail im Bischöflichen Jugendamt beantragt werden.



Foto: Bistum Mainz

Bei Fragen zu den Jugendversammlungen und bei Unterstützungsbedarf stehen die jeweiligen Jugendzentralen und das Referat Qualifizierung Ehrenamt zur Verfügung.

BDKJ/BJA Mainz
Referat Qualifizierung Ehrenamt
Benedikt Beer
bdkj-bja-ehrenamt@bistum-mainz.de
06131/253-610
Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz



Leitend beraten – zur Rolle der Räte



Foto: Bistum I

× **Ein Gesicht geben**

Der Pfarrgemeinderat macht die Mitverantwortung aller Gläubigen für eine lebendige Kirche sichtbar. Die Mitglieder haben ein Mandat der gesamten Gemeinde. Somit sind sie nicht nur Vertreter/innen einzelner Interessensgruppen. Zusammen mit den pastoralen Mitarbeiter/innen geben sie der Gemeinde ein Gesicht und sind um deren Einheit bemüht.

× **Das denkende Herz**

Der Pfarrgemeinderat ist keine Gruppe wie die anderen Gruppen in der Pfarrgemeinde. Er ist weniger eine Arbeitsgruppe als eine Denkstube und Entscheidungsgruppe. Das wird auch dadurch deutlich, dass er sich weniger mit dem Tagesgeschäft als vielmehr mit konzeptionellen Fragen beschäftigt und deren Umsetzung mit Hilfe der Gruppen der Gemeinde berät und voranbringt. Leiten ist eine eigenständige, verantwortungsvolle und zeitintensive Aufgabe.

× **Wir alle sind gesendet**

Der Pfarrgemeinderat dient der Erfüllung des Sendungsauftrages der Kirche. Ziel allen gemeindlichen Tuns ist es, die Menschen mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen. Das ist unser „Kerngeschäft“, wird aber allzu leicht vergessen.

× **Die Fäden in der Hand halten**

Die erste Aufgabe von Pfarrgemeinderäten dürfte darin liegen, erst einmal die Bedingungen dafür zu schaffen, dass Leitung (auch) durch ihn überhaupt wahrgenommen werden kann. Wenn die Fäden nicht wirklich im Pfarrgemeinderat zusammenlaufen, kann er keine Leitungsfunktion ausüben.

„Der Pfarrgemeinderat ist ein Gremium, das beratend an der Leitung der Pfarrgemeinde beteiligt ist.“

- × **An Zielen orientieren**
Leitungsgremien finden ihren Zielemekatalog, indem sie eigene Analysen der Gemeindesituation erstellen. Aus diesen Zielen entstehen Schwerpunkte und Aufgaben.
 - × **Leiten ist beteiligen**
Die gesteckten Ziele werden leichter und sicherer erreicht, je mehr Menschen daran beteiligt werden. Leiten bedeutet daher Hinhören auf das, was in der Gemeinde gedacht und empfunden wird, an den Entscheidungsprozessen beteiligen und Mitgestaltung für viele ermöglichen. Sie alle tragen dann die Ziele mit.
 - × **Auswählen**
Leitungsgremien unterscheiden ihre Aufgaben: Bei welchen Themen geht es um reine Information, um Beratung und Beschlussfassung oder um Beratung der Gemeindeleitung.
 - × **gewollte Vielfalt und Befähigung**
Der Pfarrgemeinderat erkennt, stärkt und vernetzt die verschiedenen Charismen, er klärt die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement. Z.B. klärt er Zuständigkeiten, grenzt Kompetenzen voneinander ab, aktualisiert Aufgabenzuweisungen und -profile. Zu seinen Leitungsaufgaben gehört es, den Zusammenhalt zu gewährleisten, die Vielfalt zu fördern oder auszuhalten und aktiv Einheit zu stiften.
 - × **Ohr, Auge und Mund sein**
Der Pfarrgemeinderat ist ein sensibler Seismograph für Wünsche, Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in der Gemeinde. Ausgleichen und vermitteln, heißt Sorge zu tragen für ein gelingendes Gemeindeleben. Es ist eine oft nicht leichte und auch undankbare Aufgabe, schafft aber Profil, denn es ist eine echte Leitungsaufgabe.
 - × **Niemanden übersehen**
Gemäß der biblischen Option für die Armen erforscht der Pfarrgemeinderat, wo die Not in der Gemeinde am größten ist, wo Menschen leben, die leicht übersehen oder ausgegrenzt werden.
 - × **Sich Einmischen**
Zum Kernauftrag der Laiengremien gehört es, sich in gesellschafts- und kommunalpolitische Themen aus christlicher Perspektive einzumischen. Der Pfarrgemeinderat ist aufmerksam und hellhörig für das, was sich gesellschaftlich, politisch und kulturell tut. Er kann andere motivieren, als Christin oder Christ Verantwortung zu übernehmen.
- Auf diese Weise sichert und gestaltet ein Leitungsgremium, wie es der Pfarrgemeinderat, der Seelsorgerat oder der Dekanatsrat ist, trotz seiner nachgeordneten Leitungsfunktion, den Rahmen des kirchlichen Lebens, damit in ihm die Prozesse des Wachstums und Reifens möglich werden, von denen Jesus in seinen Gleichnissen vom Reich Gottes spricht.**
- „Bleibt hungrig, bleibt tollkühn“**
- Der 2011 verstorbene Apple-Chef Steve Jobs sagte einmal in eine Rede vor jungen Studenten:
- „Der einzige Weg großartige Arbeit abzuliefern, ist, das zu lieben, was man tut. Gebt euch nicht zufrieden. Wie bei allen Herzensangelegenheiten wisst ihr Bescheid, wenn ihr das Richtige gefunden habt.....“*
- Bleibt hungrig! Bleibt tollkühn!“**



„Den Menschen nahe!“

„Der Bedarf wird deutlich, neu auf Menschen zuzugehen, sie in ihren heutigen Fragen ernst zu nehmen, die Botschaft Gottes in ihre Lebensspuren hineinzubuchstabieren. Dazu braucht es neue Energie, nicht zuletzt den notwendigen missionarischen Aufbruch.“ (Karl Kardinal Lehmann)

Die deutschen Bischöfe beschreiben die Situation der Kirche von heute in ihrem Wort „Zeit zur Aussaat: „Ein Grundwort kirchlichen Lebens kehrt zurück: Mission. Lange Zeit verdrängt, oftmals verschwiegen, gewinnt es neu an Bedeutung. Denn immer mehr Menschen in Deutschland tun sich schwer, die Spuren Gottes in der Welt zu lesen. Das Verlangen nach Trost im Alltag, wenn Sinnkrisen das Leben erfassen, stillen sie zunehmend außerhalb unseres christlichen Glaubens. Die katholische Kirche muss sich noch stärker als bisher ‚personalisieren‘, aber nicht nur in ihren Amtsträgern und ‚Spitzenvertretern‘, sondern in der Breite ihrer Berührungsmöglichkeiten mit der heutigen Gesellschaft. Der Gedanke des Apostolats der Laien, wie er vom Konzil entworfen wurde, gewinnt hier brennende Aktualität. Jeder Christ ist dazu berufen, in der Öffentlichkeit, im Beruf und in der Familie Zeugin und Zeuge des Glaubens zu sein. Denn die Kirche lebt in ihren Zeugen.“ (Die deutschen Bischöfe, Nr. 68, „Zeit zur Aussaat“ Missionarisch Kirche sein, 26. Nov. 2000)

„Die Pfarrgruppe / der Pfarreienverbund hat die Aufgabe ... möglichst alle Menschen im Gebiet der Pfarrgruppe / des Pfarreienverbundes mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen.“

So beschreibt das Statut für die Pfarrgruppen und Pfarreienverbände im Bistum Mainz den gemeinsamen Sendungsauftrag der Kirche.

Gott will das Evangelium vom unzerstörbaren Leben in seinem Sohn der Welt mitteilen, darum gibt es Kirche. Kirche ist dort, wo die Menschen sind und sie trägt Sorge dafür, dass diese Einladung Gottes zum Leben überall ankommt.

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu Christi.“

(Zweites Vatikanisches Konzil, „Gaudium et Spes“)

Missionarische Seelsorge heißt, Wegbegleiter zu sein für die Menschen, den Glauben als sinnstiftende Lebenshilfe anzubieten und so Hilfestellung zu gelingendem Leben zu geben. Darum gibt es von Anfang an Sendung und Zeugenschaft in der Kirche.

Wir tragen die **BOTSCHAFT** weiter.



Foto: Bistum Mainz

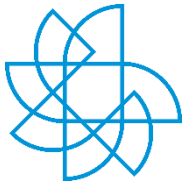
Es geht darum, den Blick zu weiten und mit offenen Augen und offenen Ohren auf alle Menschen im Pastoralen Raum zuzugehen – in ihren jeweiligen Lebensräumen und Lebenssituationen.

Lebensraumorientierte Pastoral erforscht zunächst den Sozial- und Lebensraum, in dem die Menschen leben und sich begegnen. Ausgehend von den Ergebnissen dieser Analyse können Schwerpunkte, Ziele und Maßnahmen für eine Pastoral entwickelt werden, die den Menschen in seiner je eigenen Lebenssituation wahr- und erst nimmt.

Seid bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.
(1 Petr. 3, 15)

Alles, was Gemeinden tun – Gottesdienst, Katechese, Jugendarbeit, Kirchenchor, Zeltlager, Krankenkommunion, Pfarrfest und vieles mehr – dient letztendlich dazu, die Botschaft Jesu Christi, die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen zu tragen.

Je vielfältiger solche Schätzen sind, je reichhaltiger die Palette der pastoralen Angebote in einer Pfarrei ist, umso größer ist die Chance möglichst viele Menschen zu erreichen, um sie mit dem Glauben in Berührung zu bringen.



Bilder von Kirche und Gemeinde

Das Profil von Kirche schärft sich in Bildern, die Orientierung geben, aber nicht festlegen, die traditionell sein können und gleichzeitig weiter geschrieben werden müssen und die immer sehr viel mit dem historischen und gesellschaftlichen Verhältnis zu tun haben, in denen Kirche gerade stattfindet.

Kirchenbilder haben großen Einfluss auf das Kommunikations- und Leistungsverhalten. Kirchenbilder prägen unsere Liturgie und Katechese.

Am Umgangsstiel, an Predigtinhalten und an Pfarrbrief-Artikeln wird deutlich, welche Kirchenbilder vorherrschen und gepflegt werden. Der Leitungsstil, das Beschwerdemanagement und die Art Feste zu feiern geben Aufschluss über dahinterstehende Bilder von Kirche.

Kirchenimaginationen sind Zustandsbeschreibungen und Visionen zugleich. Es geht um die Deutung der Gegenwart von Kirche wie auch um die Beschreibung eines erwünschten Zielzustandes. Jesus führt durch seine Vision vom „Reich Gottes“ die Nachfolgebewegung zusammen. Paulus prägt charismatische Gemeindevorstellungen (Leib Christi), die johanneische Gemeinden betonen die Christusunmittelbarkeit des Einzelnen (Weinstock und Rebe), während die

Pastoralbriefe mit ihren auf Sicherheit ausgelegten Kirchenbildern (Haus und Hierarchie) Zuversicht in Umbruchszeiten vermitteln.

Bereits innerhalb des Neuen Testaments ist uns eine Vielfalt möglicher Gemeindebilder überliefert. Verschiedene gesellschaftliche Sozialformen der Antike werden aufgegriffen und neu gestaltet (griechischer Verein – Demokratie, jüdische Synagogengemeinde – Presbyterkollegium, römische Hausordnung – paternalistische Hierarchie). Diese Vielfalt ermutigt uns, auch heute eigene Vorstellungen von Kirche zu entwerfen und christliche Nachfolge zeitgemäß zu gestalten.

Wir dürfen an den reichen Erfahrungen der Väter und Mütter aus der kirchlichen Tradition teilhaben, die sich dem Grundauftrag von Kirche in jeweils neuen Situationen gestellt haben. Im Vertrauen auf die Führung Gottes haben sie sehr unterschiedliche Formen der Nachfolge gelebt. Kirche als lernende Organisation ist durch die neutestamentliche Überlieferung eingeladen, aus Erfolgen und Scheitern zu lernen und Kirche und Gemeinde in jeder Generation neu zu umschreiben und auszuformen.

Arbeit mit den aktuellen Kirchenbildern

(Einstieg für PGR-Sitzungen, Klausurtag...)

Nehmen Sie nachfolgende Kirchenbilder als Anregung und überlegen Sie in kleinen Gruppen:

1. Mit welchem Kirchenbild bin ich groß geworden? Was hat mich geprägt?
2. Was habe ich daran geschätzt? Was hat mich belastet?
3. Welche verschiedenen Vorstellungen von Kirche finden wir in unserer Pfarrei? Wann merken wird dies?
4. Welches neue Kirchenbild (welcher Aspekt davon) spricht mich an? Was bedeutet dies für die Pastoral?
5. Umschreiben Sie Ihre Kirchenvision für die kommenden Jahre. Vielleicht haben Sie andere Bilder!



© Makrodepecher by Pixelio.de

Gemeinde als Herde

- Pfarrei als „Pferch“
- Klare Weisungsbefugnis
- Schutz und Fürsorge
- Alte, junge, schwache und starke Tiere gemeinsam unterwegs
- Richtungsvorgabe / Marschrichtung
- Geborgenheit und Uniformität
- Guter Hirte
- Passivität der Schafe



Kirche im Dorf

- Kirche als Mittelpunkt
- Pfarrhaus als Anlaufstation
- Jeder kennt jeden, man kümmert sich umeinander
- Überschaubare Strukturen
- Heimat und Enge/Beobachtung
- Sichtbarkeit und Erreichbarkeit von Kirche – Verortung

BEZIEHUNGEN schaffen.



Gemeinde als Gemeinschaft

- Verlässlichkeit
- Tragen und getragen werden
- Zusammenhalt / Belastbarkeit
- Lebendige Gruppen / Initiativen
- Verbindende Kreise – dauerhaft
- Hoher Anspruch an den Einzelnen
- Eingebunden sein



Gemeinde als Burg

- „Ein Haus voll Glorie schauet“
- Stolz, dazu zu gehören
- Klare Identität nach außen
- Kirche weithin sichtbar, Präsenz
- Konzentrische Anordnung um die Kirche
- Selbstbewusstsein und Profil
- Weltfremdheit und Fassadenpflege



© Martin Manigatterer by Pfarrbriefservice.de

Pfarrei als Anlaufstelle

- Punktuelle Kontakte/Neugier
- Kraft tanken für Lebensweg
- Boxenstopp
- Wandern und Pilgern als Daseinsform
- Einfache Bewirtung / „Nachtlager“
- Gastfreundschaft/Kultur des Willkommens
- Kasualienfromme: Kirche ab und zu –
- ohne Anspruch der alltäglichen Teilnahme



© Katharina Wieland Müller by Pixelio.de

Gemeinde als Verweisstation

- Ortskundigkeit: Wer ist für was zuständig?
- Öffentlichkeitsarbeit: Wegweiser müssen lesbar sein.
- Wissen um die Vielfalt der Anbieter und Angebote
- Großzügigkeit und Weitblick
- Institutionelle Kompetenz: Wo erhalte ich Hilfe?
- Koordinieren/Informieren
- „Über den eigenen Tellerrand schauen“



Gemeinde als lebendiges Marktgeschehen

- Angebot und Nachfrage wechseln
- Schlendern und Fragen erlaubt
- Marktkundiges Personal:
Kennt Marktschreier und entlarvt Scharlatane
- Auskunftsfähigkeit: Wofür stehst du?
- Diakonie: Not der „Marktverlierer“ im Blick behalten
- Attraktive Angebote „Schnuppern erlaubt“



© s. media by Pixelio.de

Lebensraum als Netzwerk

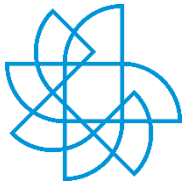
- Virtuelle Gemeinschaften statt „Pfarrfamilie“ (Handy, Chat...)
- Wahl- statt Qualverwandtschaft
- Beziehungsnetze ohne lokale Begrenzung und Zuordnung
- Freiwillige Bindung auf Zeit
- Suche nach gemeinsamen Interessen, Zielen, Visionen
- Netzwerkkommunikation: Vernetzen, Kontaktarbeit
- Überschaubarkeit und Eigendynamik akzeptieren



© Rainer Sturm by pixelio.de

Gemeinde als Wegbegleiter

- Lebenswendenpastoral
- Katechesen als Gestaltung biographischer Wendepunkte
- Hilfe an den „Bruchstellen“
- Sakramente als „Wegzehrung“ und Übergangsgestaltung
- Abschied von lebenslanger Bindung
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Materielle und spirituelle „Überbrückungshilfe“



Die drei Grunddienste der Kirche

Die Grunddienste gehören zu den Aufgabenfeldern des Pfarreirates, der nach seiner Aufgabenbeschreibung dafür zu sorgen hat, dass auf Ebene der Pfarrei ein Basisangebot der drei Grunddienste vorgehalten wird.

Aufgabe jeder Pfarrei ist die lebendige Gestaltung und Sicherstellung der drei Grunddienste der Kirche, denn „das Wesen der Kirche drückt sich in einem dreifachen Auftrag aus: Verkündigung von Gottes Wort (kerygma-martyria), Feier der Sakramente (leiturgia), Dienst der Liebe (diakonia). Es sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen. Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“

(Papst Benedikt XVI., in Deus Caritas Est, Nr. 25a)
Inhaltlich besteht die Sendung der Kirche vor allem in ihren drei Grundvollzügen: in der Verkündigung, in der Liturgie und in der Diakonie. Wenn die Kirche Gottesdienst feiert, wenn sie Zeugnis ablegt für die Erlösung und wenn sie sich für eine menschenwürdige Welt einsetzt, dann tut sie nicht einfach nur etwas, sondern sie wird durch diese drei Vollzüge immer wieder neu auferbaut.

KATECHESE

Die Kirche hat die Aufgabe, durch ihre Verkündigung den Menschen, die sich nach einem gelingenden Leben sehnen, Zeugnis zu geben von der „Hoffnung, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15). Diesen Auftrag haben nicht nur die Bischöfe, Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindereferentinnen und –referenten und Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die von Amts wegen zum Verkündigungsdienst in Predigt, Katechese, Religionsunterricht und Bildungsarbeit bestellt sind. Jede und jeder Gläubige ist berufen, durch seine Worte und Taten Zeugnis abzulegen für das Reich Gottes. Je mehr ein Mensch von Jesus Christus begeistert ist, umso mehr kann und wird er durch seine ganze Existenz andere Menschen dazu motivieren, ihr Leben kritisch zu reflektieren und am Evangelium neu auszurichten.

LITURGIE

Kirche ist vor allem dann Kirche, wenn sie in der Liturgie, in Gottesdienst und Gebet, alle menschlichen Grunderfahrungen (Dank und Bitte, Hoffnung und Angst, Freude und Trauer) vor Gott bringt, um sich von ihm als dem Lebendigen in unserer Mitte mit seinem Wort und mit dem neuen Leben beschenken zu lassen. Unter den vielfältigen und sich gegenseitig bereichernden Formen des Gottesdienstes ragen die sieben Sakramente hervor, durch die Gottes Heilshandeln in besonderer Weise geglaubt, verkündet und erfahren wird. In ihnen werden Menschen als Kinder Gottes angenommen und zum Zeugnis für ihn bestärkt, in ihnen erfahren mit Schuld Beladene Vergebung und Kranke Heilung und Trost, in ihnen werden Menschen in eine besondere Aufgabe als Eheleute oder als Priester gestellt. Durch sie ereignet sich Kirche jeweils neu. Vor allem in der Feier der hl. Eucharistie feiern wir die Liebe Gottes, die bis zum Äußersten geht und alle Grenzen, sogar die des Todes überwindet, und werden zusammen mit den eucharistischen Gaben in die göttliche Liebesgemeinschaft hineinverwandelt.

CARITAS

„Was du verkündest, erfülle im Leben“, dieser Satz aus der Weiheliturgie für den diakonalen Dienst gilt allen Christinnen und Christen. Die Caritas gehört gleichwesentlich zu den Grundvollzügen der Kirche. Mit anderen Worten: Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts. Denn die Verkündigung steht und fällt damit, ob sie durch ein Leben gedeckt ist, das sich an der Weisung und am Vorbild Jesu orientiert: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (Mk 9,35). Und unser Gottesdienst verdient diesen Namen nur, wenn er im Alltag zum Menschendienst, zum Einsatz für eine bessere Welt wird. Vor allem die Option für die Armen muss die Kirche stets neu herausfordern, ihre Kraft für die Linderung der Not einzusetzen, nah bei den Menschen zu sein und prophetisch für das Lebensrecht und die Würde aller Menschen einzutreten. Andernfalls verlasse sie ihren Herrn, der seine Gegenwart ausdrücklich an die Geringsten und die Armen gebunden hat.



Der Pfarrgemeinderat und die Grunddienste

